

THOMAS REHBEIN GALERIE : KOELN

Aachener Str. 5 · 50674 Köln · +49 (0)221 31010-00 · art@rehbein-galerie.de · www.rehbein-galerie.de

Andreas Gefeller

Supervisions - Neue Arbeiten

25. Januar - 01. März 2008

(...)...Gefellers Werke fallen durch ihre harmonische Ausgewogenheit und übersichtliche Strukturierung auf. Die betörende Klarheit der Komposition besticht das Auge. Tatsächlich ist jedoch in der Übersichtlichkeit der Anordnung nicht, wie es zunächst scheint, alles klar und durchschaubar. Eine Täuschungskomponente ist gegeben, eine Irritation der Wahrnehmung, die es aufzuspüren gilt.

Doch zunächst: Wie geht Andreas Gefeller vor? Mit detektivischem Spürsinn geht Gefeller vor, er tastet ein abgestecktes Gebiet wie einen Tatort ab und erfasst systematisch genau einen vorgefundenen Bestand. Seine Kamera befindet sich auf einem an seinen Körper angebrachten Stativ in zwei Metern Höhe. Lotrecht zeigt sie auf den Boden und scannt Schritt für Schritt, den der Künstler geht, die Oberfläche Bild für Bild ab. Mit diesem streng regulierten Aufsichtsprinzip entstehen je Motiv bis zu 2500 Einzelaufnahmen. Diese werden digital zusammengefügt und ergeben das Gesamtbild. Die Räume die Gefeller durchschreitet sind Orte und zugleich auch menschenleere, unwirtliche Un-Orte im Innen- und Außenbereich, Ausschnitte einer meist unspektakulären urbanen Umgebung. Eine Wiese mit Abdrücken eines abgebauten Kirmeskarussells, ein mit Losschnipseln übersätes Straßenpflaster, das Salatbeet einer Gärtnerei. Eine verlassene und verwahrloste Plattenbauwohnung, ein vereistes Feld, ein Waldstück, der Boden einer Sieberei, Straßenstrecken oder das Teilstück einer Flughafenstartbahn.

Manchmal fließt die Zeit in die Komposition ein und mit ihr eine Veränderung der vorgefundenen Verhältnisse. Die Bewegung des vor und zurückrollenden Meeres am Strand beispielsweise erzeugt offensichtliche Brüche in der ansonsten fast nahtlosen Verknüpfung der nacheinander entstandenen Einzelaufnahmen. Auch das Schwinden der Tageslichtsituation auf einem Parkplatzgelände durch die allmählich einsetzende Dunkelheit schlägt sich in der jeweiligen Komposition nieder.

Neuerdings schaut Andreas Gefeller nicht mehr nur zu Boden, sondern hebt den Blick, um aus der Untersicht neue Ansichten zu erzeugen. So ist die hier ausgestellte „Büroetage 2“ aus der gleich bleibenden Positionierung der Kamera in Kopfhöhe entstanden.

Die Definition des Begriffes „Supervisions“, der diese Werkgruppe bezeichnet, resultiert aus der Zusammensetzung der lateinischen Präposition „super“ und des lateinischen Verbs „videre“. „Super“ bedeutet „über“ und kann sowohl positiv als auch negativ besetzt sein. „Videre“ bedeutet „sehen“, „Vision“ dementsprechend „Sicht“. Die Kombination beider ergibt die „Übersicht“, aber auch die „Aufsicht“ im Sinne von Überwachung und Kontrolle.

Im Kontext aktueller Diskussionen zum Thema Sicherheitsmaßnahmen, Personenkontrollen und Datenschutz haben verschärfte Möglichkeiten der Überwachung besondere Brisanz. Wenn man in jeden Winkel einsehen kann und nichts verborgen bleibt, erscheint alles nunmehr unüberschaubar. Unsere Wahrnehmungsvorgänge basieren jedoch auf vereinheitlichenden, organisierenden Prinzipien, die uns zum Eindruck einer allgemeinen Übersichtlichkeit verhelfen.

Viel ist sinniert, geschrieben und gesagt worden, über das Sehen, über Schein und Sein. Die Erscheinung der Dinge liegt nicht in ihrer Seinsweise begründet, sondern in unserer Sichtweise. Sehen ist mehr als nur die visuelle Wahrnehmung, ist Ausdruck einer geistigen Haltung. Sehen hat mit Erkennen zu tun, mit Einsicht in die Erscheinungsvielfalt der uns umgebenden Realität.

Nikolaus von Kues, Universalgelehrter aus dem 15. Jahrhundert, äußert sich hierzu treffend. Ich zitiere ihn: „Alles ist, bevor es erkennbar ist. Was erfasst wird, ist darum nicht das Ding selbst, sondern dessen Ähnlichkeiten, Bilder und Zeichen. Also gibt es von der Seinsweise kein Wissen, mag auch mit höchster Gewissheit geschaut werden, dass es eine solche Weise gibt.“ „Ähnlichkeiten, Bilder und Zeichen“, nennt Nikolaus von Kues die Kriterien und Kategorien, mit denen wir unsere Umwelt erfassen und einordnen.

Unser Weltbild unterliegt Mechanismen der Wahrnehmung, der Selektierung und Sortierung. Das bedeutet, dass unser Weltbild letztlich dem Bedürfnis und Bemühen entspringt, den Überblick zu bewahren. So dient beispielsweise die Perspektive, die wir als Betrachter einnehmen, gleichsam als Ausgangspunkt zur Orientierung in Bezug auf die Umgebung und Fokussierung unseres Blickes auf die Welt.

Denken wir dabei an die mittelalterliche Bedeutungsperspektive, bei der die dargestellten Figuren nach Rang und Wichtigkeit im Bild platziert worden sind. Heilige wurden in der Mitte eines Bildes groß

gezeigt, während die Stifter des Werkes ihnen stark verkleinert zur Seite gestellt wurden. Auf räumliche Bezüge oder Proportionsverhältnisse wurde verzichtet. Diese Darstellungsform zeugt davon, wie die Welt zu der Zeit gesehen wurde, von der ihr damals zugrunde liegenden Ordnung. Perspektive, die wörtlich als Durchblick zu verstehen ist, muss also als Hilfskonstruktion begriffen werden, um die Welt systematisch zu erfassen. Perspektive ist aufs Engste mit den kulturspezifischen Bedeutungs- und Bewertungskategorien verbunden, die die Sicht auf die Dinge prägen. Auch die Zentralperspektive ist um ein geordnetes Sehen bemüht. Im Gegensatz zur Bedeutungsperspektive berücksichtigt sie jedoch die Anordnung im Raum, von einem Fluchtpunkt ausgehend. Ihre Erfindung geht mit dem humanistischen Menschenbild einher, das dem menschlichen Subjekt eine zentrale Stellung in der Weltordnung einräumt. Der Mensch wird in einem räumlichen Bezugssystem verankert, das von seinem subjektiven Standpunkt ausgeht. Als Ordnungsprinzip dient auch die Zentralperspektive dem Versuch der Verortung, um die Umgebung überschaubar zu gestalten.

Andreas Gefeller nun platziert sein Stativ in 2 Metern Höhe und nimmt damit einen unnatürlichen, überhöhten Standpunkt ein. Der Blick von oben herab ist ein künstlicher. Er rückt jedes Fleckchen, jeden Quadratzentimeter Boden ins Visier und präsentiert dann lakonisch eine Gesamtaufnahme bzw. Übersicht, die nicht mehr übersichtlich ist, weil nichts übersehen wird. Aus verschiedenen Standpunkten wird alles minutiös registriert. Es fehlt jedoch, und dies ist entscheidend, das Ordnungsprinzip der Perspektive, das der Gesamtaufnahme zugrunde liegt. Der Eindruck der Übersicht bzw. Übersichtlichkeit wird formal durch das durchgängig angewandte und damit vereinheitlichende Aufsichtsprinzip vermittelt. Jedoch gibt es durch die Vereinigung vielzähliger einzelner Aufsichten, die an unterschiedlichen Standpunkten entstanden sind, keinen zentralen einheitlichen Blickpunkt. Eine Übersicht im Sinne einer übergreifenden Ordnung wird nicht gewährt. Der Raumbezug ist aufgehoben, eine Standpunktbestimmung bzw. Verortung unmöglich gemacht. Damit ist ein gewisser Orientierungsverlust gegeben: Uns wird förmlich der Boden unter den Füßen weggerissen. Als Betrachter angesichts der „Supervisions“ von Andreas Gefeller überkommt uns eine gewisse Halt- und Hilflosigkeit: Wo stehen wir? Der Infragestellung der eigenen Position, im unmittelbaren, räumlichen, wie auch im übertragenen Sinne, kann man sich letztlich nicht entziehen.

Auszug aus einem Text von Bettina Deschler, 2007

ARCO08 13-18 Februar, 2008, Stand/Booth 14A18

NEXT:

Jochen Flinzer
Stephan Melzl

07. März - 13. April 2008
17. April - Ende Mai